

Die schwere Wahl

Wipp war zu seiner Arbeit und seiner Werkstätte im Freien zurückgekehrt. In Gedanken verloren, bemerkte er nicht sogleich, daß sein Bälgezicher Kuno, welcher nebst seiner Mutter noch immer von dem Grafen gefangengehalten wurde, einem andern Froner Platz gemacht hatte. Erst als dieser einen lauten Seufzer ausstieß, kam Wipp zu sich.

„O du Hundsott!“ rief er zornig, „wer anders trägt die Hauptschuld an Distels traurigem Schicksale als du? War das Haferbrot dir nicht gut genug, daß du Lust nach Schweinebraten trugst und somit den armen Nachbar verrietst?“

„Wipp,“ versetzte der Gescholtene, „wie magst du einen treuen Hund für eine näschige Rahe halten? Ich bin ja nicht der verräterische Kuno, sondern der Häusler Konrad.“

„Der Kopf wird einem allgemach ganz wirr,“ entschuldigte sich Wipp, „kein Wunder, wenn man seinen leiblichen Bruder verkennt. So du aber nicht Kuno bist, warum seufzest du wie einer, der kein gutes Gewissen im Leibe hat?“

„Hab' ich etwa dazu keine Ursache?“ entgegnete Konrad. „Da hat mir unser Herr ein Stück Feld beliehen gegen schwere Frondienste; habe sie des Tages geleistet, und wenn ich des Abends müde und kraftlos heimkam, kaum eine Stunde geruht, um dann im Mondscheine mein eigenes Feld zu bestellen. Darüber ist die